

Rosemary Asthon

Professor Kinkel und Dr. Marx in London nach der Revolution
1848/49: Zwei Porträtskizzen

Wie noch heute war die Londoner Hampstead Heath auch im vorigen Jahrhundert ein beliebter Ort für sonntägliche Ausflüge. In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts konnte man dort oft die Familien von zwei bedeutenden Deutschen beobachten. Sie waren die Führer der zwei wichtigsten Gruppen unter den "vierzig mal vierzig Schismen", die die nach London geflüchtete deutsche politische Emigration nach 1848/49 bildeten¹. Es handelte sich um Karl Marx und Gottfried Kinkel. Hätten sie sich zufällig getroffen, so hätten sie sich kaum begrüßt. Politisch und persönlich standen sie sich unversöhnlich gegenüber. Marx behandelt in seinen Schriften Kinkel häufiger als alle anderen deutschen Flüchtlinge, sei es im witzig-giftigen Briefwechsel mit Engels oder sei es in den Artikeln und Pamphleten, die er gegen die seiner Meinung nach falschen und schädlichen Einstellungen der liberalen oder kleinbürgerlichen deutschen Gruppen in London richtete.

Marx und Kinkel stammten beide aus dem westlichen Teil des Deutschen Bundes und waren ungefähr gleichaltrig. Marx wurde 1818 in Trier und Kinkel 1815 in Oberkassel bei Bonn geboren. Das Geburtsjahr Kinkels war das Jahr des Wiener Kongresses und zugleich ein wesentliches Datum für die Argumentation aller derjenigen, die an den revolutionären Vorgängen von 1848/49 beteiligt waren. 1815 war für sie das Jahr der konstitutionellen Versprechungen, die nicht eingehalten worden waren. Beide Männer hatten in den dreißiger Jahren studiert, Marx Rechtswissenschaft und Philosophie, Kinkel Theologie. Wie manch anderer ihrer Zeitgenossen nah-

1 Alexander Herzen, Mein Leben: Memoiren und Reflexionen, Berlin 1962, Bd.3, 193.

men sie die Hegelsche Lehre in sich auf. Aber während Marx zu dem Schluß kam, die Hegelsche Philosophie habe zwar die richtige Methode entwickelt, sei aber eine Philosophie der Geschichte, die die konkreten sozialen und ökonomischen Zustände außer acht lasse, gehörte Kinkel zu den vielen, die Hegels Philosophie ohne kritische Distanz verinnerlichten und darauf verzichteten, Konsequenzen für die praktische Politik zu ziehen. So wurden Hegel und seine Lehre zu einem Faktor, der zur Uneinigkeit der deutschen Exilierten in London beitrug. Der russische Flüchtling Alexander Herzen, der sich auch über die Auseinandersetzungen unter den französischen, polnischen, ungarischen und russischen Emigranten in London ironisch äußerte, hat seine schärfste Kritik für die Deutschen aufgespart. Letzten Endes aber bietet uns Marx selbst das bunteste, wenn auch ein höchst parteiliches Bild der verschiedenen deutschen Fraktionen in seinem 1852 geschriebenen und damals unveröffentlicht gebliebenen Aufsatz "Die großen Männer des Exils"².

Zur Erklärung des deutschen "Bruderkriegs" kann man den Hegelianismus als den wichtigsten intellektuellen Faktor heranziehen, während man in den politisch-historischen und geographischen Zuständen in Deutschland den bedeutendsten äußeren Faktor sehen kann, der zur Heterogenität der deutschen Emigrantengesellschaft in England beitrug. Die sehr komplexen politischen Verhältnisse in den verschiedenen deutschen Staaten erschwerten eine gemeinsame Strategie. Darüber hinaus hatte kein einziger der Flüchtlinge - weder die "Gelehrten" um Marx und Engels, noch die "Aktionspartei" um den früheren Offizier August Willich - praktische politische Erfahrungen sammeln können, es sei denn aus der Opposition heraus. Zwar hatten einige Emigranten am kurzlebigen Frankfurter Parlament teilgenommen - "Riesen der Reichsverfassungskomödie", wie Marx sagte³. Sie betrachteten sich wohl als

2 Karl Marx, Die großen Männer des Exils (1852) in: Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Berlin 1957ff (im folg. zitiert als MEW), Bd.8, 235-335.

3 A.a.O., 267.

die geeigneten politischen Führer eines künftig geeinten Deutschlands. Nur waren sie in der Frage der Verfassung und der Grenzen dieses neuen Deutschlands gänzlich uneinig. Sollte es eine Demokratie, ein kommunistischer Staat, eine sozialistische Republik oder vielleicht eine konstitutionelle Monarchie etwa nach dem Vorbild Englands sein?

Im besonderen Fall von Marx und Kinkel trugen verschiedene Formen der Opposition gegen das politische System in Deutschland zu ihrer beiderseitigen Abneigung bei. Marx hatte sich ausschließlich mit seinen Schriften engagiert, deren Radikalität zu seinen Ausweisungen aus Preußen, Belgien und Frankreich führte. Ab September 1849 hielt er sich in London auf, wo er zwar nicht ausgewiesen wurde, wegen chronischen Geldmangels seine weitreichenden publizistischen Pläne aber nur begrenzt verwirklichen konnte. Er analysierte mit dem Ziel der Prognose die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen seiner Zeit, fand aber zunächst nur bei wenigen Freunden Anerkennung für seine wissenschaftliche Arbeit. Ganz anders Kinkel! Er hatte der revolutionären Armee Willichs angehört, war zu lebenslanger Gefangenschaft verurteilt worden und hatte durch seine spektakuläre Flucht Berühmtheit erlangt. Obwohl von mittelmäßiger Intelligenz war er mit seinem rhetorischen Talent 1849/50 der Mann der Stunde. Hundert Jahre nach seinem Tod ist Marx auf der ganzen Welt bekannt. Von Kinkel kann man dies kaum sagen. In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts aber wußten die deutschen Flüchtlinge wie auch viele Engländer - und zwar nicht nur Chartisten und Radikale, sondern auch der kleine Mann, der Leser der populären Zeitschrift "Household Words" - weit mehr von Kinkel als von Marx.

Um die ätzende Kritik von Marx an Kinkel und anderen Emigranten verstehen zu können, sollte man seine rigorose Arbeits- und Lebensweise und die Unbedingtheit seines wissenschaftlichen Anspruchs mit in Betracht ziehen. Er wollte zur adäquaten Vorbereitung und Einstellung auf kommende revolutionäre Veränderungen beitragen. Daran arbeitete er unbeirrbar. Die Angriffe von seiten der Willich-Gruppe, zu der auch Mit-

glieder des Bundes der Kommunisten wie Karl Schapper zählten und die Marx als bloßen Gelehrten ansahen, oder die Attacken "kleinbürgerlicher" Liberaler sowie mancher Sozialisten konnten ihn nie von seiner selbst gestellten Aufgabe abhalten. Noch konnte dies, so ist hinzuzufügen, die desolate Lage seiner Familie, die in ärmlichen Verhältnissen lebte. Bei allem Respekt vor seinem politisch-wissenschaftlichen Lebenswerk darf nicht übersehen werden, daß ihm Wohlergehen und Gesundheit seiner Familie nicht in dem Maße angelegen waren wie die Durchführung seines Werks. Für die von ihm verfochtene Sache nahm Marx persönliche Nachteile ohne weiteres in Kauf. So sah er 1857 den frühen Symptomen einer ökonomischen Weltkrise fast freudig entgegen, obwohl sie ihm eine beinahe unerträgliche Kürzung seines schon geringen Gehalts von der "New York Daily Tribune" brachten. In verführter Euphorie schrieb er an Engels: "Die amerikanische Krise... ist beautiful". "So sehr ich selbst in financial distress, habe ich seit 1849 nicht so cosy gefühlt als bei diesem outbreak."⁴ Daneben finden sich vereinzelt aber auch andere Äußerungen. In einem zwei Jahre später geschriebenen Brief spricht Marx verbittert über die häufigen Angriffe in der deutschen Presse auf ihn und deren Wirkung auf seine Familie, die - wie er ausnahmsweise einmal zugibt - wegen seiner "politischen Rücksichtslosigkeit viel Misère durchmachen muß und in der Tat eine freudelose Existenz führt"⁵.

Für Marx sollte sich die richtige Revolution zum richtigen Zeitpunkt ereignen. Aus der Situation heraus geplante militärische Aktionen, wie Willich sie nach Marx' Überzeugung ohne Gesamtkonzeption unternommen hatte, lehnte er ab. Im Rückblick überlegte Marx anlässlich einer Wiederveröffentlichung der 1852 geschriebenen "Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln", "ob es nicht passend sei, Abschnitt

4 Marx an Engels, 20.10.1857 und 13.11.1857, in: MEW, Bd. 29, 198, 207.

5 Marx an Engels, 19.11.1859, a.a.O., 29, 513.

VI (Fraktion Willich-Schapper) wegzulassen", weil er seine Meinung über Willich und Schapper aufgrund späterer Entwicklungen offenbar geändert hatte. Doch er entschied sich für den vollen Abdruck des "historischen Dokuments", wo er Willichs "Allianz mit den demokratischen Tageshelden" während und nach der Revolution kritisierte und ihm darüber hinaus konkret Verrat an der kommunistischen Sache im Vorfeld des Kölner Prozesses vorwarf. Für Marx handelte es sich um einen klaren Irrweg:

"Der gewaltsame Niederschlag einer Revolution läßt sich in den Köpfen ihrer Mitspieler, namentlich der vom heimischen Schauplatz ins Exil geschleuderten, eine Erschütterung zurück, welche selbst tüchtige Persönlichkeiten für kürzere oder längere Zeit sozusagen unzurechnungsfähig macht. Sie können sich nicht in den Gang der Geschichte finden, sie wollen nicht einsehen, daß sich die Form der Bewegung verändert hat. Daher Konspirations- und Revolutionsspielerei, gleichkompromittierlich für sie selbst und die Sache, in deren Dienst sie stehen; daher auch die Fehlgriffe Schappers und Willichs. Willichs hat im nordamerikanischen Bürgerkriege gezeigt, daß er mehr als ein Phantast ist, und Schapper, lebenslang Vorkämpfer der Arbeiterbewegung, erkannte und bekannte, bald nach Ende des Kölner Prozesses, seine augenblickliche Verirrung.... Andererseits erklären die Umstände, in denen die "Enthüllungen" verfaßt wurden, die Bitterkeit des Angriffs auf die unfreiwilligen Helfershelfer des gemeinsamen Feindes. In Augenblicken der Krise wird Kopflosigkeit zum Verbrechen an der Partei, das öffentliche Sühne herausfordert."⁶

Dies alles bildet den Hintergrund der kompromißlosen Verachtung, die Marx für seine Mitexilierten empfand. Da der Junghegelianer Arnold Ruge es nicht verstanden habe, die Hegelsche Lehre auf die aktuellen Zustände zu beziehen, brachte er es nach Marx "nur zum Portier der deutschen Philosophie". Er sei als "das fünfte Rad am Staatswagen der europäischen Zentraldemokratie" anzusehen. Der frühere Offizier, "Zimmermann" Willich, "liegt den ganzen Tag in der Kneipe, aber natürlich demokratischen, wo er gratis konsumiert und als bare Zahlung Gäste zuführt und sie unterhält mit seinen stereotyp-revolutions-zukunftslüstigen Phrasen".

6 Nachwort zu Enthüllungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln, in: MEW, Bd.8, 574f. In vorausgehenden Zitaten ebd. und S.461.

Zusammengefaßt war für Marx klar: "Hohleres Pack hat nie eine Revolution auf die Oberfläche geschleudert."⁷ Kinkel war es aber, dem seine allerschärfsten Worte galten.

Kinkel, 1836 in Bonn für Kirchengeschichte habilitiert und mehrere Jahre als Religionslehrer und Prediger der evangelischen Gemeinde in Köln tätig, war 1845 infolge mehrerer Konflikte mit der Kirche zur Philosophischen Fakultät der Universität Bonn übergewechselt und seit 1846 Professor für Kunst- und Kulturgeschichte. Daneben machte er sich mit seinem umfangreichen dichterischen Werk einen Namen. Wie andere deutsche Gelehrte sprach er sich für die deutsche Einheit und eine demokratische Verfassung aus. Seine rednerische Begabung, die ihn schon als Prediger populär gemacht hatte, stellte er 1848 in den Dienst der Revolution. Nach dem gescheiterten Sturm der Bonner Demokraten auf das Zeughaus in Siegburg am 10. Mai 1849 schloß er sich - wie auch Friedrich Engels - den Revolutionären in der Pfalz und in Baden an und gehörte zum Regiment Willichs. Nach einer frühen Verwundung wurde er verhaftet und zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt. Der Fall Kinkel machte überall in Deutschland die Runde, besonders unter Studenten und Akademikern. Durch die Bemühungen seiner Frau Johanna und einflußreicher Bekannter wie Adolf Stahr und Fanny Lewald hörte man auch bald in England davon. Dickens brachte am 02. November 1850 in seiner Zeitschrift "Household Words" einen Anteil nehmenden Bericht. Sein Verfasser, Richard Henigst Horne, der Kinkel Jahre zuvor in Bonn kennengelernt hatte, zeichnete ein pathetisches Bild vom "handsome young professor" mit den allzufrüh ergrauten Haaren, der wie ein gemeiner Verbrecher Wolle spinnen mußte, dem seine Frau keinen Besuch abstatten durfte und der niemals an die frische Luft kam⁸.

-
- 7 Über Ruge in: Die großen Männer des Exils, a.a.O., Bd.8, 273, 290; über Willich; Marx an Weydemeyer, 27.06.1851, a.a.O., Bd.27, 557; über das "hohle Pack", Marx an Weydemeyer, 02.08.1851, a.a.O., 565.
- 8 R.H. Horne, Gottfried Kinkel: A Life in Three Pictures, in: Household Words, 02.11.1850, Bd.2, 121-5.

Kinkel wurde bald zu einer fast mythischen Figur. Alle Welt weinte, so hieß es, als er die Verteidigungsrede bei seinem zweiten Prozeß im Mai 1850 hielt. In London aber lenkte Marx die Aufmerksamkeit sofort auf die schwankende Haltung des Angeklagten, den er einen "sentimentalen Schwindler und demokratischen Deklamator" nannte. In der Tat drückte sich Kinkel höchst zweideutig aus:

"Ich bin Sozialist, nicht in Folge der Revolution und nicht im Sinne jenes Zeugen, sondern weil mein Herz, so lange es empfindet, immer für die Leiden des Volkes schlug und immer auf Seiten der Armen und Unterdrückten stand. Weil ich Sozialist bin und der Überzeugung lebe, daß das Volk allein seine Wunden heilen kann, bin ich Demokrat, und weil ich Demokrat bin und in einer demokratischen Verfassung das einzige Heil für das Elend der Welt erblicke, darum bekenne ich mich zu dem Grundsatz, daß ein Volk, welches einmal eine Verfassung mit demokratischen Institutionen errungen, diese auch selbst mit dem scharfen Stahl und der Kugel verteidigen müsse. Ich bekenne mich in diesem Sinne für die Revolution, für die mein Blut floß, und erkläre es auch heute noch vor Ihnen, mit Leib und Leben hingegeben an meine Gegner spreche ich es aus mit den bleichen Lippen eines gefangenen Mannes. ...Meine Herren, das entwürdigt mich nicht, wenn der Proletarier mir die Hand bietet."⁹

Mit entsprechendem Sarkasmus kommentierte Marx in seinem Pamphlet "Die großen Männer des Exils" die Wirkung, die Kinkel in Deutschland erzielte:

"Inzwischen trug sich in Deutschland ein wunderliches Ereignis zu. Der deutsche Spießbürger, bekanntlich von Natur eine schöne Seele, war durch die harten Schläge des Jahres 1849 in seinen süßesten Illusionen grausam enttäuscht. Keine Hoffnung war Wahrheit geworden, und selbst des Jünglings hochklopfende Brust begann ob der Schicksale des Vaterlandes zu verzweifeln. Eine wehmütige Mattigkeit erweichte alle Herzen, und allgemein tat sich das Bedürfnis kund nach einem demokratischen Christus, nach einem wirklichen oder eingebildeten Dulder, der in seinen Leiden die Sünden der Spießbürgerwelt mit Lammesmut trüge und in dessen Schmerzen die schlappe chronische Wehmut des Gesamtphilisteriums sich gleichsam in akuter Gestalt zusammenfasse.... Und wer in der Tat war geeigneter zur Durchführung dieser großen Passionskomödie als die gefangene Passiflore Kinkel am Spinnrad, dieser unversiegbare Tränenschwamm der gerührtesten Empfindung, der außerdem Kanzelredner, Professor der schönen Künste, Deputierter, politischer Hausierer, Muske-

9 Kinkels Verteidigungsrede vor den Kölner Assisen, Berlin 1850, 5, 7.

tier, neuentdeckter Dichter und alter Schauspieldirektor in einer Person war? Kinkel war der Mann der Zeit, und als solcher wurde er vom deutschen Philisterium auch sofort akzeptiert. Alle Blätter strotzten von Anekdoten, Charakterzügen, Gedichten, Reminiszenzen des gefangenen Dichters, seine Gefängnisleiden wurden ins Ungeheure, ins Fabelhafte ausgemalt; seine Haare wurden alle Monate einmal in den Zeitungen grau; in allen Bürger-Ressourcen und Teegesellschaften wurde seiner mit Bekümmernis gedacht; Töchter gebildeter Stände seufzten über seinen Gedichten, und alte Jungfern, die die Sehnsucht kannten, weinten in den verschiedensten Städten des Vaterlandes über seine gebrochene Manneskraft."¹⁰

Wie es sich für ein solches romantisches Märchen gehört, folgte für Kinkel bald das Happy End. Er konnte mit Hilfe seines ehemaligen Studenten Carl Schurz und unter Mitwirkung mehrerer Gefängniswärter aus der Festung Spandau ausbrechen. Schurz und Kinkel ritten verkleidet nach Rostock, gingen dort an Bord eines Schiffes und gelangten am 01. Dezember nach Leith bei Edinburgh. Nachdem sich Kinkel mit seiner Familie in London niedergelassen hatte, wurde er bald journalistisch tätig.

Marx tadelte die Eitelkeit der deutschen Flüchtlinge, die sich sofort um Kinkel scharten, und übte scharfe Kritik an ihren politischen Vorstellungen. Für Kinkels politische Zukunft hatte er nur Spott übrig. Kinkel werde in Deutschland "das Ministerium der Beredsamkeit und der hohen Politik" erhalten¹¹. Marx empfand zweifellos Neid, als Kinkel sofort deutsche Anhänger gewann und in England populär und erfolgreich war. In der englischen Presse fanden sich Berichte über ihn. Ende 1850 erschienen nicht nur in den "Household Words" Artikel über seine Gefängniserlebnisse, sondern u.a. auch in "The Leader" und "The Illustrated London News". Bald konnte Kinkel genügend Geld verdienen, indem er Deutschunterricht gab und Vorlesungen über deutsche Literatur am University College London und anderen Instituten hielt. Es muß jedoch gesagt werden, daß Kinkel viel weniger verdiente,

¹⁰ MEW, Bd.8, 262.

¹¹ Marx an Ebner, 02.12.1851, a.a.O., Bd. 27, 590.

als der eifersüchtige Flüchtlingsklatsch vermuten ließ¹². Kinkels Berühmtheit brachte aber auch Belastungen mit sich. Teils gegen seine Neigung und völlig gegen die seiner fürsorglichen Frau Johanna fühlte er sich verpflichtet, dem Plan für eine Nationalanleihe seine Unterstützung zuzusagen und sogar als Vertreter der "deutschen Emigration" 1851/52 nach Amerika zu reisen. Sicher genoß er die Möglichkeit, als großer Mann aufzutreten, und er war für ein solches Unternehmen wegen seiner sentimental-patriotischen Rhetorik und seines großen Ruhms auch ohne Zweifel besonders geeignet. Als der Versuch scheiterte, gab man Kinkel von allen Seiten die Schuld. Marx und andere nahmen an, daß die ganze Idee auf eine Glorifizierung des "göttlichen Gottfried" zielte. Tatsächlich aber stammte der Plan aus den deutschen demokratischen Kreisen in Paris, denen sich Schurz angeschlossen hatte. Schurz sandte mahnende Briefe aus Paris. Es sei Kinkels Pflicht, seinen großen Namen der deutschen Demokratie zur Verfügung zu stellen und die Reise zu unternehmen, obwohl sich Kinkel mit seiner Familie gerade jetzt nach der langen Zeit der Trennung wieder ruhig niederlassen wollte¹³.

Kinkels Haus war das bekannteste Zentrum für die deutschen Flüchtlinge in London. Nichtkommunistische Neuankömmlinge wandten sich gleich Kinkel als dem "Haupt" der Emigration zu, um Hilfe, Zeugnisse und bares Geld zu erbitten. Viele Flüchtlinge, die nicht bekannt waren und auf keinen gesellschaftlichen Zutritt in England hoffen konnten, verkehrten in seinem Haus in St. John's Wood. Johanna Kinkel hat sie in ihrem teilweise autobiographischen Roman "Hans Ibeles in London" lebhaft geschildert. Während Ibeles und seine Frau den ganzen Tag arbeiten, betrachten die arbeitslosen

12 Wie nach Kinkels Einahmen- und Ausgabenbüchern zu sehen ist, in: Kinkel-Sammlung, Handschriftenabteilung, Universitätsbibliothek Bonn.

13 Siehe: Eberhard Kessel (Hg.), Die Briefe von Carl Schurz an Gottfried Kinkel, Heidelberg 1965, 60.

Flüchtlinge ihr Haus als eine Art Vereinshaus, wo sie "halbe Tage lang Zigarren rauchend vor dem Kamin" sitzen und sich nicht genieren, "dem Kathrinchen zu befehlen, ihnen Tee zu bereiten", während sie über Politik und die Kleinbürgerlichkeit des Hausherrn plaudern¹⁴.

Ende der fünfziger Jahre hatte sich Kinkel aus dem politischen Leben völlig zurückgezogen. Er ging ganz in seinem Beruf und Privatleben auf. Der noch unbekannte Marx dagegen verbrachte zur selben Zeit lange Tage im Reading Room des Britischen Museums, wo er an seinem Lebenswerk arbeitete. Die Lehre, die sich auf sein Werk beruft, wurde in vielen Ländern zum politischen Glaubensbekenntnis, nur nicht in seinem Exilland Großbritannien.

¹⁴ Johanna Kinkel, Hans Ibeles in London, Stuttgart 1860, Bd.2, 171, 172.